

Der Steinarbeiter

Organ des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands

Der Steinarbeiter erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend. Abonnementspreis durch die Post inkl. 15 Pfg. Bestellgeld vierteljährlich 80 Pfg., durch die Expedition unter Kreuzband 90 Pfg. Nichtverbandsmitglieder haben direkt bei der Post zu bestellen.

Redaktion und Expedition:
Leipzig
Zelther Strasse 32, IV., Volkshaus
Telephonruf 7503.

Anzeigen: An Gebühren werden von Privaten 30 Pfg. für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum berechnet. — Inserate werden nur gegen vorherige Einsendung des Betrages aufgenommen. „Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 18.

Sonnabend, den 4. Mai 1907.

11. Jahrgang.

Streiks, Sperren und Lohnbewegungen.

(Über alle unter dieser Rubrik veröffentlichten Bewegungen ist wöchentlich zu berichten; wo das unterbleibt, fällt für die folgende Nummer die Bekanntmachung weg.)

Gesperrt sind: Essen: Marmorbetrieb von Hönen u. Komp. Jena: Granitbetrieb Conradus. Birmensdorf: Platz Caprano. Bünneburg: Firma Ehler. Speier: Sämtliche Werkplätze sind gesperrt.

Söllig. Granit- und Marmorarbeiter haben nach hier Buzug zu unterlassen. Die hiesigen Kollegen sind in den Streik getreten.

In Schwarzenbach a. S., Wunsiedel, Bernsdorf, Münchberg, Senften, Selb und Niederlamitz stehen die Granitarbeiter im Streik.

Der Buzug nach dem Fichtelgebirge ist streng fernzuhalten! Die Situation ist für uns günstig, zumal viele Streitende abgereist sind. In Schwarzenbach sind allein 100 Mann in die Fremde gegangen.

Söllingen. Die Firma Knochenbauer hat die Steinmeisen ausgesperrt. (Eingehender Bericht erbeten. Die Redaktion.)

Striegau. Die Lohnbewegung im hiesigen großen Granitbezirk ist zugunsten der Kollegen beendet. (Siehe Bericht.)

Regensburg. Mit der Firma Edenhofer wurde ein annehmbarer Tarif abgeschlossen. Unter anderem wurden Minimallöhne festgesetzt. Die Wiedereinstellung sämtlicher Ausgesperrten konnte ebenfalls erreicht werden.

Leipzig. Die Tarifbewegung ist zu unsern vollen Gunsten erledigt. Auf die Fugen und Flächen wurden 5 Proz. Zuschlag gewährt. Auch die achtstündige Arbeitszeit wurde erreicht. (Siehe Bericht.)

Offenburg. Die Kollegen möchten nach hier Buzug fernhalten. Die Maurer stehen in Lohnbewegung, somit ist auch für uns die Situation kritisch.

Nördlich. Auf den bisherigen Tarif wurde laut Abmachung 5 Proz. Gesamtzuschlag gewährt.

M.-Gladbach. Wegen Streik und Lohnbewegung ist der Buzug nach M.-Gladbach und Umgegend fernzuhalten.

Langensalza. Platz Schroeter ist gesperrt. Die Lohnbewegung der Flossierer ist zugunsten der Kollegen beendet.

Die Arbeitszeit ist 9 stündig. Der Stundenlohn beträgt 58 Pfg.

Chemnitz. Die Lohnzulage, die wir errungen haben, beträgt 10 Proz.

Aue (Erzgebirge). Platz Sprengler ist gesperrt. Die Firma will den Tarif nicht unterzeichnen.

An die Zahlstellenvorstände.

Sobald in einer Zahlstelle mit den Unternehmern ein Arbeitsvertrag zum Abschluß gekommen ist, muß der Redaktion des Steinarbeiters sofort Nachricht übermittelt werden.

Die latonische Meldung: Tarif abgeschlossen, genügt nicht; der Bericht muß in erster Linie enthalten, welche Prozentschläge erreicht wurden und auf welche Dauer der Tarif Gültigkeit hat. Auch ist anzugeben, in welcher Höhe der Studentenlohn figuriert wurde und ob eine Verkürzung der Arbeitszeit erreicht werden konnte.

Auch sei bemerkt, daß aus den Streikorten sehr wenig Berichte für das Fachblatt eingehen, trotzdem bekannt ist, daß wir allwöchentlich einen Situationsbericht verlangen.

Die Redaktion ersucht dringend um mehr Sorgfalt bei der Berichterstattung an die Fachpresse.

In einer Reihe von Orten stehen unsre Verbandsmitglieder im Streik. Die Unternehmer werden zunächst am empfindlichsten dadurch getroffen, daß ein großer Teil der Streitenden sofort abreist. Die Konjunktur ist im allgemeinen noch äußerst günstig, so daß es uns bisher mit Leichtigkeit gelungen ist, den Abreitenden Arbeit verschaffen zu können.

Bielbach kommt es vor, daß Sandsteinarbeiter auf Granit anfangen müssen oder daß auch das Umgeführte zutrifft; da ist es notwendig, daß den Zugereisten von unsren Kollegen mit der nötigen Belehrung sofort und bereitwillig beigesprungen wird.

Wandlungen.

Die Taktik der Unternehmer im Klassenkampf hat in den letzten Jahren erhebliche Wandlungen erfahren. Wir haben jüngst schon in unserm Artikel: „Die wildgewordenen Unternehmer“, kurz darauf hingewiesen, eingehender läßt sich das an der Hand der Vorgänge erörtern, die sich jetzt im Gesamtverband deutscher Metallindustrieller, einer der größten und einflußreichsten Scharfmacherorganisationen, abspielen. Was aus den Konventiven dieser Scharfmacherorganisation an die Öffentlichkeit dringt, läßt auf bedeutende taktische Wandlungen im Scharfmacherlager schließen.

So kann die Metallarbeiterzeitung einen schriftlichen Bericht veröffentlichen, den Herr Mend, der zweite Vorsitzende des Metallindustriellenverbands, für eine am 11. August 1906 in Nürnberg tagende Sitzung dieser Organisation erstattet hat. Dieses umfangreiche Schriftstück hat besonderen Wert allein schon durch die Person seines Verfassers. Denn Herr Mend hat sich als Oberscharfmacher, durch seine Stellungnahme gegen das Reichstagswahlrecht, durch seine hervorragende Beteiligung an der

Schaffung einer Zentralisation der Scharfmacherverbände, durch seine Bemühungen um Gründung einer Streikversicherungsgeellschaft, wie durch seine Systematisierung der Aussperrungen einen Namen gemacht, und wenn er im Kreise der Scharfmacher das Wort ergreift, so hat er immer etwas zu sagen, was auch für die Gewerkschafter von Interesse ist.

Herr Mend beschäftigt sich in diesem Bericht vorzugsweise mit der großen Metallarbeiteraussperrung im Mai des Vorjahrs, seine Ausführungen haben aber auch für die Gewerkschaften im allgemeinen Interesse, da sie einen interessanten Einblick in die taktischen Auffassungen der Scharfmacher gestatten.

Nach Mend's Auffassung sollten Aussperrungen nicht allein wegen prinzipieller Fragen durchgeführt werden, schon allein weil die Gewerkschaften leicht dazu kommen würden, Prinzipienkämpfen ganz auszuweichen und weil die Unternehmer bei Aufwerfen neuer Prinzipienfragen leicht ins Hintertreffen kommen würden. Es entspreche auch nicht den Traditionen des Gesamtverbandes, Prinzipienreiterei zu treiben, deshalb empfehle es sich, größere Aussperrungen „nicht nur für die Durchführung von Prinzipien, sondern auch für die Bedürfnisse des täglichen Lebens dienstbar zu machen, sie also auch aus Zweckmäßigkeit gründen anzuwenden“. — Wer zwischen den Zeilen zu lesen versteht, der wird aus dieser Auslassung herauslesen können, daß die Scharfmacher von Prinzipienkämpfen, als welche sich mehr oder weniger alle größeren Aussperrungen herausentwickelt hatten, nicht mehr sonderlich viel wissen wollen.

Aber auch über die Aussperrungen an sich urteilt Herr Mend sehr viel kühler, als es sonst von ihm geschehen ist. Einmal tut er alle fein ausgeklügelten Aussperrungssysteme kurzer Hand ab und bezeichnet die Vollaussperrung als die zweitmäßigste Aussperrungsform. Es habe nun einmal keinen Zweck, darüber nachzuforschen, ob andre Aussperrungssysteme billiger oder wirksamer seien, weil sich doch keine Mehrheit für solche Aussperrungen finden würde. Aber auch die Vollaussperrung dürfe man nicht zu oft anwenden, weil sonst die große Majorität sich bald verlieren werde und man außerdem in Konflikt mit der öffentlichen Meinung, den Parlamenten und den Regierungen gerate.

Aus alledem flingt sehr viel Skepsis heraus, und man kann es aus den Widerständen, die sich im Scharfmacherlager selbst gegen Aussperrungen bemerkbar machen, begreifen, daß bei Aussperrungen künftig die Frage der Zweckmäßigkeit solcher Machtkämpfe eine entscheidende Rolle spielen soll.

Nach dem Vorschlag des Herrn Mend sollen Aussperrungen künftig erst dann inszeniert werden, wenn alle andern Kampfmittel versagt haben. Es soll zunächst versucht werden, die bestreite Firma oder mehrere solcher durch Zahlung möglichst hoher Geldentschädigungen gegen die streitenden Arbeiter zu stärken, „ohne daß sie einer Hilfe durch eine Aussperrung bedürfen“. „Es kann nämlich nicht in Frage kommen, daß wegen eines lang andauernden Streiks einiger 100 oder seien es selbst 1000 Arbeiter, eine Gesamt aussperrung durch den Gesamtverband erfolge. Für derartige Aussperrungen würde sich — wie Herr Mend mit Nachdruck betont — keine Majorität im Ausschuß des Gesamtverbandes finden. Anderseits darf man die angegriffenen Mitglieder auch nicht im Stiche lassen, und so muß man ihnen eine reichliche Geldentschädigung gewähren, damit sie mit dieser Hilfe den Streik allein durchführen können.“ Deshalb empfiehlt Herr Mend in erster Linie den Ausbau der Streikversicherung im Metallindustriellenverband, an der, beiläufig bemerkt, sich bisher nur die Hälfte der Unternehmer beteiligt haben.

Erst wenn die einfache Streikabwehr nicht mehr Erfolg verspricht, soll man nach Herrn Mend zum Angriff durch Aussperrungen übergehen. Und auch da sollen zunächst erst durch die beteiligten Bezirksverbände Gruppenaussperrungen erfolgen. Die Gesamt aussperrung bleibt dann nur noch als ultimo ratio übrig, und sie wird erst vorgenommen, wenn eine Vertrauenskommission des Gesamtverbandes den Streitfall geprüft und den letzten großen Angriff für notwendig und möglich erklärt hat.

Aus alledem kann man etwas wie eine Enttäuschung über die bisherigen Aussperrungen herauslesen. Diese Machtkämpfe scheinen den Scharfmachern doch recht viel Entmutigendes, recht viel Misserfolg gebracht zu haben, wenn sie so schnell schon zum Rückzug blasen. Vor allem scheint es auch an der nötigen Solidarität im Unternehmerlager zu fehlen. Das geht insbesondere auch aus dem Eingeständnis des Herrn Mend hervor, daß man bei den bisherigen Aussperrungen „Ausnahmen“ habe machen müssen, und mit dieser Tatsache müsse man auch künftig rechnen, so schlecht sie auch im Prinzip mit der Gesamt aussperrung sich vertrage. Zenen Firmen, die künftig bei Aussperrungen wieder eine Ausnahmestellung eingeräumt wissen wollen, soll die Zahlung eines Geldäquivalents pro Tag und beschäftigten Arbeiter in Höhe von 125 Prozent des

durchschnittlichen Arbeitsverdienstes an den Gesamtverband auferlegt werden, der diese Gelder wieder zugunsten der aussperrenden Firmen verwenden soll. Und zwar soll das Geldäquivalent auch für die beschäftigten christlichen, Hirsch-Dunderschen, gelben oder unorganisierten Arbeiter geleistet werden, „denn wenn nicht alle Firmen annähernd gleich Opfer zu tragen haben, so kann an eine Gesamt aussperrung nicht wieder gedacht werden.“

Das zeugt wieder nicht von viel Kampfesifer im Unternehmerlager. Solche Bestimmungen, wie sie hier von Mend im Gesamtverband in Vorschlag gebracht werden sind, dürften zudem manchen Unternehmer davon abhalten, sich für die Inszenierung einer Aussperrung zu erklären, auch wenn er selbst von diesem Kampf ausdrücklich ausgeschlossen wird.

Aus allen den Neuerungen Mend's geht so viel hervor, daß man auch aus der Tatsache ersehen, daß nach der Deutschen Arbeitgeberzeitung der Gesamtverband deutscher Metallindustrieller in der Verhandlungsfrage eine bedeutende taktische Wendung vollzogen hat. Er hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, daß bei Verhandlungen mit den Arbeitern künftig auch ein Arbeitervertreter mit zugelassen werden kann, der an dem Streitfall nicht direkt beteiligt ist. Das kann nach der Arbeitgeberzeitung nichts andres heißen, als daß künftig auch unter Hinzuziehung der Gewerkschaftsbeamten verhandelt werden soll. Dabei hat der Metallindustriellenverband die Anerkennung der Gewerkschaften oder das Verhandeln mit ihnen stets abgelehnt.

Wie groß die Ernüchterung im Scharfmacherlager ist, kann man auch aus der Tatsache ersehen, daß nach der Deutschen Arbeitgeberzeitung der Gesamtverband deutscher Metallindustrieller in der Verhandlungsfrage eine bedeutende taktische Wendung vollzogen hat. Er hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, daß bei Verhandlungen mit den Arbeitern künftig auch ein Arbeitervertreter mit zugelassen werden kann, der an dem Streitfall nicht direkt beteiligt ist. Das kann nach der Arbeitgeberzeitung nichts andres heißen, als daß künftig auch unter Hinzuziehung der Gewerkschaftsbeamten verhandelt werden soll. Dabei hat der Metallindustriellenverband die Anerkennung der Gewerkschaften oder das Verhandeln mit ihnen stets abgelehnt.

Von diesem Zugeständnis in der Verhandlungsfrage bis zum Abschluß von Tarifverträgen zwischen Unternehmerverbänden und Gewerkschaften ist nur ein Schritt. Dieser Schritt wird freilich erst getan werden, nachdem die Gewerkschaften in einer Reihe größerer Machtkämpfe den Scharfmachern Achtung abgetrotzt haben. Es wir deshalb noch manche Aussperrung abzuwehren sein, ehe die deutschen Scharfmacher reif sind für Tarifverträge.

Es wäre deshalb verfehlt, aus den taktischen Wendungen, die sich jetzt im Scharfmacherlager vollziehen, auf ein Abflauen der Wirtschaftskämpfe in den nächsten Jahren schließen zu wollen. Nach unserer Überzeugung haben wir die schwersten Kämpfe erst noch vor uns, und für die gilt es, uns zu rüsten. Ausbau der Gewerkschaften zu leistungsfähigen, gutfundierten Kampforganisationen ist deshalb zunächst unsere Lösung. Unsre Gegner kennen gut genug die gegenwärtigen Schwächen unserer Gewerkschaften, und sie rechnen direkt, wie auch Herr Mend beweist, mit den geringen Kampffonds derselben. Hier gilt es zunächst einzusezen. Wir müssen unsren Gewerkschaften mehr Kampfmittel zur Verfügung stellen, damit sie noch kräftiger als bisher in den wirtschaftlichen Kampf eingreifen können. Dann werden den Scharfmachern bald die Machtproben vergessen, und sie werden gut und gerne den Gewerkschaften größere prinzipielle wie materielle Zugeständnisse machen. Alles das regelt sich nur durch die Stärke, die wir selbst unsren Gewerkschaften verleihen. Machen wir unsren Gewerkschaften stark!

Warum müssen wir Arbeiter uns der Sozialdemokratie anschliessen?

In einer Zuschrift an die Münchener Post entwickelt ein Arbeiter in Beantwortung vorstehender Frage diese interessanten Gedanken:

Ich empfinde es als Arbeiter besonders bitter, daß gerade wir, die Quelle des Wohlstandes und aller Kultur, gar so geringen Anteil haben an den Errungenschaften und Schätzen der Wissenschaft und Kunst. Ich bin zufrieden damit, jahraus jahrein zu arbeiten, zu essen und zu schlafen, um wieder arbeiten zu können. Ich brauche auch nur an die Kollegen in meiner Werkstatt zu denken oder an meine sonstigen Freunde, die alle Arbeiter sind wie ich, um zu erkennen, wie unrecht jene haben, die da sagen, die Arbeiter haben kein Bedürfnis und kein Verständnis für Kunst und höheres Wissen. Leider weiß ich auch nur wenige Künstler oder Männer der Wissenschaft, die mit den Arbeitern Fühlung suchen, und wenn es geschieht, so sind sie meistens zu feinfühlend und empfindlich, um bei uns zu bleiben. Sie suchen in den Arbeitern verständnisvolle und wohl auch dankbar zu ihnen aufblickende Schüler und finden häufig trostige Gesellen. Sie können sich nicht hineinfinden, warum wir so sind, darum die Abfehr.

Aber wenn wir Arbeiter auch noch viel zu rauh erscheinen, so verlangen doch auch wir nach Wahrheit und Schönheit. Ich habe in meiner Arbeitsstätte einen Kollegen, der jede Wirk, die er sich abdanken kann, zum Ankauf von Büchern verwendet, seine Bibliothek enthält neben anderen

so beträgt der Gesamtzuschlag auf die bisherigen Lohnsätze etwa 7-8 Prozent.

Die Lohnkommission glaubte, daß angesichts dieser Zuständisse, wenn sie uns auch nicht vollauf befriedigen, den Kollegen empfehlen zu können, den Tarif in der neuen Fassung anzunehmen. Nach eingehender Debatte stimmten die Versammlungen dem gemachten Vorschlag mit überwältigender Mehrheit zu. Der Tarif hat auf zwei Jahre Gültigkeit.

Hungerlöhne.

Aus dem Marmorbezirk Sütő (Ungarn) wird uns geschrieben: Die Ausbeutungswut der hiesigen Arbeitgeber ist hier bereits bis zur Unerträglichkeit gestiegen. Ein Teil der Steinbrecher ist nach Amerika ausgewandert, nun machen sich auch schon die Steinmezen auf die Flucht aus Tulipanen. Die großen Meister beherrschten vollkommen die Lage; sie halten die Steinbrüche in ihrer Macht, eine Konkurrenz gegen sie ist daher undenkbar, infolgedessen sind die Arbeiter an sie gefesselt. Diese Lage wird von den beiden Firmen Müller und Gebrüder Aprilh so sehr ausgenutzt, daß den Arbeitern nur die Flucht aus den Landen übrig bleibt. Seit drei Jahrzehnten kämpfen die Arbeiter gegen die Ausbeuterpolitik der genannten Firmen und erst vor einem Jahre kämpfen sie 12 Wochen lang, wobei es unsren Kollegen gelang, einen Akkordlohn tarif einzuführen; gegenwärtig gibt es aber lauter solche Arbeiten, die im Tarif nicht angeführt sind; diese sind dem freien Ueberkommen überlassen. Die Preise dieser Arbeiten werden wohl vorher ausgeschrieben, sind jedoch so gering, daß es absolut unmöglich ist, dabei ein Auskommen zu finden. Diese Zustände haben die bei der Firma Müller arbeitenden Kollegen gezwungen, zu kündigen; sie sind entlassen, bei der Firma nur dann weiter zu arbeiten, wenn ihnen bei allen Arbeiten ein Verdienst garantiert wird, welcher mit den gegenwärtigen teuren Lebensverhältnissen wenigstens halbwegs im Verhältnis steht. Geschieht das nicht, dann verlassen sie lieber die Arbeitsstelle und wandern aus, denn sie sind durchaus nicht geneigt, aus purer Vaterlandsliebe zu hungern.

Korrespondenzen

Hamburg II. Am Donnerstag, den 25. April, tagte im Gewerkschaftshause die übliche Monatsversammlung der Steinarbeiter. Der Kassierer gab die Abrechnung vom 1. Quartal, welche von den Revisoren bestätigt wurde. Von der letzten Kartellstiftung gab der Delegierte einen kurzen Bericht. Da der erste Vorsitzende, Kollege Otto Beigang, sein Amt nach näherer Motivierung niedergelegt, fand die Neuwahl statt, bei welcher Kollege Gustav Franz als erster Vorsitzender einstimmig gewählt wurde. Alsdann wurde noch ganz energisch Protest dagegen erhoben, daß sich Filiale I erlaubte, in ihrem letzten Bericht im Steinarbeiter von dem „unsolidarischen Verhalten der Marmorarbeiter“ zu reden. Der Vorstand wurde beauftragt, mit dem Vorstand von Filiale I betreffs dieser Angelegenheit Rücksprache zu nehmen. Mit einem begeisterten Hoch auf den Zentralverband der Steinarbeiter Deutschlands schloß der Vorsitzende die gut besuchte Versammlung.

Lüneburg. (Zum Streit bei der Firma Ehler u. Co.) Von den Streitenden war das Gewerbege richt als Einigungsamt angerufen worden, jedoch ohne Erfolg. Das Antwortschreiben, das den Streitenden von dem Vorsitzenden des Gewerbegerichts in dieser Sache zuging, ist so interessant, daß wir es in seinem ganzen Wortlaut veröffentlichten. Es zeigt so recht, wie die Firma Rudolf Ehler ehrlich bestrebt ist, Frieden mit ihren Arbeitern zu halten. Erst sollen die Arbeiter alle Waffen strecken, dann läßt die Firma mit sich reden, ob sie wieder eingestellt werden sollen oder nicht. Das Schriftstück lautet:

Lüneburg, 15. April 1907.

Auf mein an die Firma Rudolf Ehler u. Co. gerichtetes Schreiben, sich mit der Anrufung des Gewerbegerichts als Einigungsamt einverstanden zu erläutern, hat die Firma erwidert, daß „die betreffenden Arbeiter ihre Kündigung eingereicht hätten und von ihr endgültig entlassen seien. Auf eine Wiedereinstellung verzichten sie.“

Auf mein weiteres Schreiben um Auskunft darüber, ob — wie von Ihnen mir mitgeteilt — sogenannte schwarze Listen ausgegeben seien, so daß die Arbeiter anderweit keine Arbeit erhalten könnten, hat die Firma folgendes erwidert:

„Auf Ihr ges. Schreiben vom gestrigen Tage teilen wir Ihnen mit, daß unsre Affordarbeiter uns einen neuen Tarif eingereicht haben, dagegen haben die Hofarbeiter welche einen festen Lohn bezogen, keine erhöhte Forderungen gestellt.“

Wir haben die Affordlöhne, je nach dem Material, 5, 10 und 20 Prozent und um auch die Hofarbeiter nicht ganz unberücksichtigt zu lassen, diesen Leuten den Stundenlohn um 5 bis 10 Prozent zugleich erhöht.

Die Affordarbeiter müssen nicht damit zufrieden gewesen sein, und haben die Hofarbeiter veranlaßt, gemeinschaftlich mit ihnen ihre Kündigung bei uns einzureichen.

Diese Kündigung haben wir selbstredend gleich unsren uns betreuten Firmen mitgeteilt.

Es sind im hiesigen Volksblatt und in der Fachzeitung Der Steinarbeiter sehr gehäufte Artikel erschienen, welche nicht allein uns, sondern auch die uns treu gebliebenen Arbeiter sehr verlegen.

Am 2. März haben die Leute uns kündigt, am 16. März sind dieselben erst entlassen; während das Volksblatt unter dem 6. März bereits einen Artikel bringt und alle ehrlich denenden Arbeiter ermahnt, der Firma Ehler keine Handlangerdienste zu leisten. Der Steinarbeiter führt wie bisher, auch heute noch unsren Platz als gesperrt auf.

Dieses ist der Grund, weshalb wir auch auf eine Wiedereinstellung der betreffenden Arbeiter verzichten.

Weiter ist in der Sache unsseits nichts geschehen.“

Von anderer Seite ist mir mitgeteilt, daß die Anzeigen der Firma nicht als sogenannte schwarze Listen angesehen werden. So haben mir die Vorstandsmitglieder der Portland-Zementfabrik z. B. mitgeteilt, daß sie die betreffenden Arbeiter einzeln würden, wenn sie sich bei der Zement- oder Kalkfabrik melden würden.

Bei der Stellungnahme der Firma Ehler u. Co. erscheint mir ein weiterer Einigungsversuch aussichtslos zu sein. Ich habe deshalb davon abgesehen, von den Maßregeln des § 66 des Gewerbegerichtsgesetzes Gebrauch zu machen.

Der Vorsitzende des Gewerbegerichts.

Scholz.

Höflich ist die Naivität, mit der die Firma eingestellt, daß sie ihre streitenden Arbeiter auf den Aussterbealt gezeigt hat. Schwarze Listen sind das nicht, so ist ihr von anderer Seite mitgeteilt worden. Was sagt denn der Herr Staatsanwalt zu der Sache, um so mehr, wenn wir ihm verraten, daß Arbeiter auf Grund der harmlosen (!) Mitteilungen der Firma von andern Arbeitgebern wieder entlassen worden sind.

Die gehäufte (?) Artikel im Steinarbeiter liegen der Firma sowie auch den Arbeitswilligen schwer im Magen. Ins-

besondere deshalb, wenn sie den Zugang von Arbeitswilligen fernhalten. Die Vertröstung auf die Zementfabrik ist eine Verhöhnung der Arbeiter. Die Firma weiß ganz genau, daß alle Arbeiter die Zementfabrik wegen ihrer Steinschläge möglichst meiden. Wollten die Arbeiter der Firma Rudolf Ehler u. Co. auf der Zementfabrik arbeiten, so könnten sie das jederzeit auch ohne die wohlwollende Fürsprache ihres Chefs. Die erwähnte Erhöhung der Affordlöhne um 5, 10 und 20 Prozent haben wir schon früher beleuchtet. Die niedrige Erhöhung wurde für solche Arbeiten bewilligt, die täglich gemacht werden, während die 10 und 20 Prozent für solche Arbeiten gewährt werden sollten, die wenig oder fast gar nicht gemacht werden. Diese Arbeiten bezieht nämlich die Firma von auswärts. Da ist es sehr human und sehr leicht, dafür hohe Löhne zu bewilligen.

Birna. In der am 25. April stattgefundenen, sehr zahlreich besuchten Steinarbeiterversammlung wurde zunächst der Kassenbericht zum Vortrag gebracht. Da hiergegen irgendwelche Einwendungen nicht gemacht wurden, wurde zum 2. Punkt der Tagesordnung: Stellungnahme zu der den Arbeitgebern überreichten Lohnforderung geschritten. Dieser Punkt entfachte eine sehr lebhafte Debatte. Da uns die Arbeitgeber eine Antwort bezüglich der gestellten Forderung noch schuldig sind, wird beschlossen, unverändert bei der vorgelegten Lohnforderung zu beharren. Beim 3. Punkt, Gewerkschaftliches, wird seitens des Vorsitzenden mit Recht gerügt, daß sich ein großer Teil der Versammlungsbefürcher frühzeitig entfernt und so die Beratungen gestört werden.

Striegau. Am 23. April fand eine von etwa 350 Kollegen besuchte Mitgliederversammlung statt. Zum 1. Punkt der Tagesordnung wurde der Kassenabschluß gegeben. Die Gesamt einnahme belief sich auf 9303.02 Mk., die Ausgabe auf 5090.38 Mark, bleibt ein Bestand von 4212.64 Mark. Die lokale Kranzenzuschußkasse wurde in diesem Wirtschaftsjahr wohl am stärksten in Anspruch genommen. An Kranzengeleb wurden 1660 Mk. ausgezahlt, rund 700 Mk. mehr als die Einnahme betrug. Die Richtigkeit der Abrechnung wurde von den Revisoren bestätigt. Der Vorsitzende weist noch darauf hin, daß es in der Zahlstelle höchst nicht so vorwärts geht, als wie es eigentlich gehen sollte, und wünscht, daß die organisierten Kollegen höchstens in Zukunft bei der Agitation mehr unterstützen. — Den Bericht der Lohnkommission erstattet Kolle Nieder. Nachdem derselbe eine Übersicht über die errungenen Lohn erhöhungen gegeben, erklärt die Versammlung ihre Zustimmung zu demselben. Die Steinmezen erhalten von jetzt außer einigen Aufbesserungen des Tarifs sämtliches Geschirr gesetzelt, außerdem 2 Prozent des verdienten Lohnes für Schmiedeschärfe. Der Höchststundenlohn wurde bei Steinmezen von 45 auf 50, bei Brechern von 40 auf 45 Pf. erhöht. Außerdem erhielten die Brecher Aufbesserungen bei Stufen, Pfästersteinen und Pfästersteinen (3. Klasse von 3 auf 3½ Pf., 4. Klasse von 1½ auf 2 Pfennig). Da die Meister in dem Nachtrag zum Tarif die Stärke bei Pfästersteinen 4. Klasse ohne Zustimmung der Lohnkommission von 10 auf 12 Zentimeter erhöht haben, beschließt die Versammlung die Streichung dieses Passus. Ferner soll in den Betrieben darauf gebrungen werden, daß auch die stetig im Taglohn beschäftigten Brecher eine Lohn erhöhung erhalten. Da die jetzt vorhandenen Schuhbrillen nicht zu gebrauchen sind, wurde angeregt, gemeinsam mit den Arbeitgebern beim Reichsversicherungsamt vorstellig zu werden, um zu versuchen, eine Änderung der jetzt bestehenden Tragvorschrift zu erreichen.

Tüttlingen. Am Sonntag, 21. April, tagte hier eine Mitgliederversammlung. Der Vorsitzende legte den Kollegen deutlich klar, was für einen Nutzen uns die Organisation bringt. Seine Worte wurden mit Beifall aufgenommen, und es erfolgten auch etliche Aufnahmen. Dann kam es zur Wahl der neuen Vorstandsmitglieder; die bisherigen wurden einstimmig wieder gewählt. Weiter gab dann der erste Vorsitzende sein Wort, daß er stets bestrebt sein werde, unsre Zahlstelle bis aufs äußerste auszubauen. Besonders die Beiträge müssen pünktlich bezahlt werden, es sind noch sehr viele Restanten zu verzeichnen. Die Herren Poliere stemmen sich auch gegen die Organisation und verfahren mit uns, als wenn wir Sklaven wären. Die Herren vergessen leider nur zu schnell, daß sie meistens vor Jahren selbst noch arbeiten mußten. Mit großer Freude wurde festgestellt, daß im bairischen Walde sich die Organisation wieder so guten Eingang verschafft hat. Daß diesmal die Zahlstelle Tüttlingen stabil bleibt, dafür gelobt die Vorstandshaft Sorge zu tragen. Die Versammlung verließ sehr anregend.

Weßlar. Am 23. April fand hier eine öffentliche Steinarbeiterversammlung statt, in der der Gauleiter Herrmann Köln einen Vortrag über Arbeit und Kultur hielt. Der Vortragende erledigte sich seiner Aufgabe in vortrefflicher Weise. Es sei nicht zu leugnen, daß die Arbeiterschaft von den Segnungen der Kultur keinen Vorteil habe. Allerdings haben sich die Besitzenden durch die erhöhte Kultur reiche Vorteile als die Arbeiter zu sichern gewußt. Für die Besitzenden heißt höhere Kultur zunächst größerer Besitz und verfeinerte Lebensgewohnheiten. Besonders von den Wissenschaften sucht man die arbeitende Klasse mit aller Gewalt fernzuhalten. Was hier der Staat in bezug auf Bildung verschämt, muß die Arbeiterschaft erst wieder nachholen. (Lebhafter Beifall.) Es wurde der Beschluß gefaßt, die noch fernstehenden Kollegen durch eine Hausagitation zu gewinnen. Wir erwarten im Interesse der Steinarbeiter des Kreises Weßlar, daß sie alle mitarbeiten, damit der letzte Steinarbeiter dem Zentralverband als Mitglied angehört.

Rundschau.

Reichstagswahl. Im Wahlkreise Glauchau-Meerane fand am 26. April Reichstagswahl statt. Der Sozialdemokrat Wollenbühr erhielt 17165, der Liberale Dr. Claus nur 12710 Stimmen. Wollenbühr gehörte schon ein Jahrzehnt dem Reichstag an.

Neuer Hofsteinmetzmeister. Herr Otto Beidler-Berlin, Mitinhaber der Firma Gebr. Beidler, wurde zum kgl. Hofsteinmetzmeister ernannt.

Die Hohburger Porphyrwerke bei Wurzen hatten im Jahre 1906 einen Reingewinn von 190 626 Mk. Mit einem solchen Riesenprofil können die Aktionäre wohl zufrieden sein.

Wie dem Handwerk geholfen wird. Einem bürgerlichen Blatte entnehmen wir folgenden Herzenserzug eines Handwerksmeisters, welcher wohl schlagend beweist, daß die Art der Handwerksrettung, wie sie durch die Handwerkskammer betrieben wird, selbst in Handwerkerkreisen allmählich Anstoß erregt. Von dem Stut der Berliner Handwerkskammer entrollt der Handwerksmeister folgendes Bild:

In Beiträgen sind 87 973 Mk. etatistiert. Durch die Gesellenprüfung kommen ein 7000 Mk., durch die Meisterprüfung 12 000 Mk. Auch diese Summen werden vom Handwerk (von Gesellen und Meistern) getragen. Das macht zusammen $87\ 973 + 7000 + 12\ 000 = 106\ 973$ Mark, die den zum Bezirk der Berliner Handwerkskammer gehörigen Berufsgenossen für ein Jahr als Steuern aufgelegt werden! Einige Hundert Mark für Meisterbriefe will ich nicht erst mitrechnen.

Und wie wird dieses Geld angewendet? Was wird dafür geleistet? Nun, der größte Teil geht lediglich wieder drauf für bureauätrische bezw. Verwaltungszwecke. An Beoldungen werden allein 49 100 Mk. ausgegeben! Dazu kommt die Mietentschädigung für die angestellten acht (!) Beamten im Betrage von 3540 Mk. und ein Pensionsbetrag von 1000 Mk. Für die Geschäftsräume werden 6400 Mk. gezahlt und der Bureauaufwand beträgt 10 350 Mk. Das macht zusammen 73 390 Mk. für den bureauätrischen Apparat!

Doch damit ist es noch nicht genug an Verwaltungskosten! Als Entschädigungen für die Vorstandsmitglieder (um „persönliche Ausgaben“ handelt es sich hier) kommen 4650 Mk. in Betracht; an Reisekosten und Lagegeldern sind 8550 Mk. angelegt, und nochmals für „Reisen im Interesse der Kammer“ 4700 Mk., macht zusammen 15 900 Mark für Diäten und Reisekosten, so daß mit den bereits berechneten bureauätrischen Ausgaben allein an Verwaltungskosten mehr als 90 000 Mk. draufgehen! Man wird mit zugelen: die Unterhaltung der Berliner Handwerkskammer ist kein billiges Vergnügen. Um wesentlichen wird das Geld durch Beiträge und Prüfungsgebühren nur aufgebracht, um einen großen Beamtenstab zu unterhalten! Demgegenüber nimmt es sich beinahe komisch aus, wenn unter den Ausgaben der kleine Posten auftaucht: 4855 Mk. zur „Förderung des Handwerks“.

Wohnt es sich, um dieses glänzende „Förderung“-Resultat zu erzielen, den Handwerkern eine so große Erbacherfzsteuer aufzuerlegen, nur damit sie einen kostspieligen bureauätrischen Verwaltungssapparat unterhalten?

Der „kleine Belehrungsnachweis“ soll durch eine dem Reichstag vorgelegte Novelle zur Gewerbeordnung eingeführt werden. Nach einer telegraphischen Inhaltangabe gestattet der Entwurf das Halten und die Anleitung von Lehrlingen außer den über 24 Jahre alten Meistern auch denjenigen Gewerbetreibenden, die in ihrem Gewerbe die von der Handwerkskammer vorgeschriebene, mangels solcher eine dreijährige Lehrzeit zurückgelegt, die Gesellenprüfung bestanden und 5 Jahre hindurch öffentlich das Handwerk selbständig ausüben oder als Werkmeister tätig waren. Die Führung des Titels „Baumeister“, „Pau gewerksmeister“ usw. wird vom Bundesrat geregelt und inzwischen die Führung des betr. Titels gestattet, sofern landesrechtlich erlaubt. Während der Übergangszeit dürfen auch Personen, die obigen Vorschriften nicht entsprechen, ihre angenommenen Lehrlinge auslernen lassen. Die Befugnis zur Anleitung kann ihnen gewährt werden, wenn sie bereits fünf Jahre anleiteten. Zur Meisterprüfung soll in der Regel nur zugelassen werden, wer die Gesellenprüfung bestand und drei Jahre Geselle war, doch darf während der ersten fünf Jahre die Zulassung nicht von dem Bestehen der Gesellenprüfung abhängig gemacht werden.

So soll dem Drängen der Künstler wenigstens in etwas nachgegeben werden. Die Aufgabe, das Gewerbe vor den Pfuschern zu bewahren, wird damit natürlich nicht erreicht werden.

Die Belastung durch den Zollwucher erfährt eine grelle Belastung durch die Aufzeichnungen eines an der schweizerischen Grenze wohnenden badischen Familienvaters, die er in der Frankfurter Zeitung veröffentlichte. Danach kostet das Pfund Rindsfleisch in Baden 40 Pf., in der Schweiz 56 Pf., das ist 24 Pf. weniger; Fett 80 Pf. und 64 Pf., Kalb- und Schweinefleisch 1 Mk. und 80 Pf., Brot 6 Pfund 80 Pf. und 65 Pf., Brot 1 Mk. und 26 Pf. und 22 Pf., Kaffee 1.20 Mk. und 96 Pf. Dabei sind immer gleiche Qualitäten gegenübergestellt. Der Familienvater stellt seinen Bedarf wie folgt auf: Rindfleisch pro Woche 3 Pfund, macht 72 Pf. mehr, Fett gleichfalls 3 Pfund, macht 48 Pf. mehr, Schweine- und Kalbfleisch 3 Pfund, macht wieder 48 Pf. mehr, Brot täglich 6 Pfund, das ist pro Woche 42 Pfund, macht 1.05 Mk. mehr. Das ergibt — wir sehen von den anderen Artikeln ab — allein für Brot und Fleisch aufs Jahr gerechnet eine Mehrbelastung von rund 142 Mk. in Baden gegenüber der Schweiz.

Diese Zahlen sprechen deutlicher, als theoretische Aus einanderrechnungen. Sie zeigen, wie das deutsche Volk zu Gunsten der Großagrarier ausgeplündert wird.

Arbeiter im Stehkranken. Im Nürnberger General anzeiger war kürzlich zu lesen:

Angenommene Kostensumme selbständig im Kistenpacken, für Magazin und Kontor gesucht. Anfangssalär 50 Mk. Öfferten unter 290.

Jetzt fehlt bloß noch: „Hammer, Sange und Stemmeier sind mitzubringen“, und der Kammis auf der Höhe der Zeit wäre sattsam illustriert.

Das Organ des Zentralverbands der Handlungshelfen und Gehilfen bemerkt dazu recht treffend:

„Die Verbandsblätter entrüsten sich nur darüber, daß der „angehende Kammis“ beim Kistenpacken Hand anlegen soll, über das kolossale Anfangssalär von 50 Mk. sagen sie kein Wort! Ist aber nicht gerade die lumpige Bezahlung das Traurige an der Sache?“

An eine gewerkschaftliche Organisation nach Art der „freien Organisationen“ denken diese Herren Kaufleute natürlich nicht.

482 Mark Reingewinn pro Arbeiter. In ihrem Geschäftsbüro für 1906 beflagt die Aktiengesellschaft für Bergbau, Blei- und Zinkfabrikation zu Stolberg, daß sie nicht in der Lage gewesen sei, aus den hohen Metallpreisen in vollem Maße Vor teil zu ziehen, da sie infolge des Umstandes, daß sie genötigt ist, den Erzbedarf ihrer Hütten zum größten Teil zu kaufen, die Erze im Verhältnis der gestiegenen Metallpreise teurer bezahlen müßte. Immerhin können die Aktionäre mit dem Ergebnis zufrieden sein. Der erzielte Bruttogewinn beziffert sich einschließlich 20 699 Mark (im Vorjahr 46 460 Mark) Vortrag aus dem Vorjahr auf 3 018 904 Mark (im Vorjahr 2 947 136 Mark). Zu Abschreibungen auf die Immobilien und Anlagen dienen 1,1 Millionen Mark (wie im Vorjahr), und auf Mieten 78 748 Mark (im Vorjahr 61 544 Mark). Hier nach verbleibt ein Reingewinn von 1 838 155 Mark (im Vorjahr 1 785 592 Mark), aus dem eine Dividende von 10 Prozent (wie im Vorjahr) verteilt werden soll. Die Zahl der durchschnittlich beschäftigten Arbeiter erhöhte sich von 3810 auf 3812. Mithin entfällt auf den Kopf der beschäftigten Arbeiter ein Reingewinn von 482 Mark gegen 468 Mark im Jahre 1905. Selbstverständlich wird auch darüber gesagt, daß durch hohe Löhne das

Ergebnis beeinträchtigt wurde. Die Arbeiter sollten eigentlich noch Geld mitbringen, für die Ehre, beschäftigt zu werden.

Der Handels- und Transportarbeiterverband veröffentlichte seine Jahresabrechnung für 1906. Die Mitgliederzahl stieg auf 81 784. Die Jahresentnahme der Hauptkasse belief sich einschließlich eines Kassenbestandes am Jahresabschluß 1905 von 127 715 Mark auf 877 329,36 Mark, wozu besondere Einnahmen der Streikkasse in der Höhe von 21 716 Mark kommen. Die Ausgaben für Streiks beliefen sich auf 281 798,61 Mark, für Unterstützungen in Fällen der Arbeitslosigkeit, Krankheit usw. 148 011,88 Mark und für Verbandsorgane 59 908,32 Mark. Die Arbeitslosigkeit im Holzarbeiterverband im Monat März wird durch folgende beim Verbandsorgan entnommenen Zahlen beleuchtet: Berichtet hatten 782 Filialen mit 150 494 Mitgliedern. Arbeitslos waren im Laufe des Monats 9659. Arbeitslosenunterstützung erhielten 5878 Mitglieder für 70 022 Tage 128 296,92 Mark. In Reiseunterstützung wurden 8098,73 Mark an 5129 Mitglieder für 8513 Tage verausgabt. Die Arbeitslosenunterstützung erforderte im ersten Quartal 1907 erheblich mehr als in irgendeinem vorhergehenden Quartal. Während im Jahre 1906 an Arbeitslose am Orte insgesamt 322 858,66 Mark gezahlt wurden, erreichte diese Ausgabe im ersten Quartal 1907 die habsige Summe von 313 415,02 Mark. Die großen Kämpfe bezw. Aussperrungen, die von den Unternehmern der Holzindustrie dem Holzarbeiterverbande in diesem Jahre aufgezwungen wurden, haben also einen großen Einfluß auf die Arbeitslosigkeit ausgeübt.

g. Der Bauhandwerkerkreis in Halle a. S. steht günstig. Bewilligt haben bis jetzt 40 Unternehmer; der vierte Teil der Streikenden ist eingestellt, Arbeitswillige haben sich nicht gefunden. Die Maurermeister haben das Angebot gemacht, den Lohn sofort von 52 auf 58 Pf. pro Stunde zu erhöhen und vom 1. Oktober d. J. auf 55 Pf. zu halten. Die Maurer sollen den Lohn von 55 Pf. bis 1910 anerkennen. Eine kürzlich stattgehabte Versammlung beschloß mit den Meistern zu unterhandeln. Auch am Volksbrauhaus ruht die Arbeit, da der Unternehmer wohl für diese, aber nicht für seine anderen Bauten bewilligte.

Ein infamer Schwindel. In verschiedenen Betrieben der Metallindustrie, so schreibt die Sächs. Arbeiter, wurde kürzlich die niedrige Verleihung verbreitet, Genosse Haack, der Bezirksleiter des Metallarbeiterverbandes, sei durchgebrannt. Wahrscheinlich sind die Verbreiter dieser Nachricht Angehörige der Gelben Gewerkschaft. Die Hintermänner dieser aber sind bekanntlich ganz andre Leute. Es wird wahrscheinlich gelingen, den Verleihern ihr schmückes Handwerk zu legen und die eigentlichen Fabrikanten dieser Lügen zu entlarven. Zur wirklichen Auslöschung dieser Reichsverbandslügen heißt es noch, S. "habe sich vorher ordentlich die Taschen gefüllt". Dabei hat bekanntlich der Bezirksleiter mit Rassengeschäften absolut nichts zu tun. Schließlich — und das zeigt deutlich auf die intellektuellen Urheber dieser Schwindelnachricht — wird als Grund der "Durchbrennerei" angegeben: "er sei abgerückt, weil ihm der Boden zu heiß geworden sei, nachdem er so viele Familienbäder in England gebraucht durch den Streit bei Seidel u. Naumann (sic!)."

Es wird hoffentlich gelingen, die feigen Urheber dieser infamen Verdächtigung zur Verantwortung zu ziehen. Mit solchen Mitteln also entblöden sich gewisse Leute nicht, zu kämpfen, nachdem alle Versuche, die Metallarbeiter wankelmütig zu machen und Verwirrung in ihre Reihen zu bringen, vergeblich gewesen sind.

Arm und Reich. Der neueste Verwaltungsbericht der Arbeitersiedlung Riedorf läßt wieder einen tiefen Blick in die gerechte Güterverteilung auf dieser schönen aller Weltetun. Von rund 64 000 zur Steuer veranlagten Personen sind es mehr als 49 000, die ein Jahreseinkommen von weniger als 1150 Mark haben. 58 Personen gibt es unter den 64 000 Steuerzahler, die ein Einkommen von mehr als 20 000 bis zu 137 000 Mark versteuern. Das kleine Häuslein derer, die über mehr als 3000 Mark Einkommen verfügen, regieren aber unter dem Kommando der oberen 58 die große Arbeitersiedlung Riedorf.

Die gewerkschaftlichen Kämpfe in Dänemark, derer wegen die Dänische Unternehmervereinigung, die 4000 Mann umfassende Ausprägung auf den großen Schiffswerften veranstaltet hatte und eine weitere Massenaussperrung von 12 bis 14 000 Arbeitern plante, sind im Laufe der verflossenen Woche durch die Verhandlungen zwischen den Zentralen der Unternehmer und der Arbeiter und den direkt beteiligten Parteien größtenteils erledigt worden. Zu guter Letzt ist nun auch ein Übereinkommen mit den Sägewerksarbeitern und den Maschinenschlern, von denen 750 streiken, zustande kommen, doch vorerst nur zwischen den Vertretern der Parteien. Die in Betracht kommenden Arbeiter haben die Einigungsvorschläge nicht ohne weiteres gutgeheissen, sondern verlangen höhere Minimallöhne und kürzere Arbeitszeit als vorgeschlagen wird. Auch im übrigen ist keineswegs Ruhe in der gewerkschaftlichen Bewegung eingetreten. In Kopenhagen streiken die Schuhmacher und am Freitag haben die Schneider und Schneiderinnen der Lagergeschäfte die Arbeit eingestellt.

Literarisches.

Von der Neuen Zeit (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben das 30. Heft des 25. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Robert Schweichel †. — Die Maifeier. — Zur Begründung J. Auers. Von Parbus. — Positive Leistungen der Sozialdemokratie. Ein Beitrag zur Geschichte der Gesetzgebung. Von Hermann Molkenbuhr. (Schluß.) — Der internationale Gewerkschaftsbericht für 1905. Von Wilhelm Janssen. — Die bürgerlichen Parteien und der Militarismus. Von Karl Emil. — Literarische Rundschau: Helene Simon, Schule und Brot. Von Heinrich Schulz. Wilhelm Herzberg. Begleiter durch das neue barbische Wahlgesetz nebst Wahlkreiseinteilung. Von ew. — Notizen: Bericht der Armenischen Sozialdemokratischen Arbeiterorganisation (im Rautaus).

Die Neue Zeit erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kölporteure zum Preise von 8,25 Mark pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfennige.

Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Von der Gleichheit, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Verlag von Paul Singer), ist uns soeben Nr. 9 des 17. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: Die Maifeier. Von Rosa Luxemburg. — Ignaz Auers. — Der internationale Charakter des ersten Mai. Von H. Roland-Holst. — Die Bedeutung des Achtstundentages für die Arbeiterin als Gattin und Mutter. Von Otilie Baader. — Beteiligung der Frauen an den Wahlen in Finnland. Von Hilja Parssinen, deutsch von Adelaide Burjam. — Schutz den Müttern. Von Käte Dunder. — Die Bedeutung der Maifeier für den Kampf um das Wahlrecht in Oesterreich. Von Adelheid Popp. — Verkürzung der Arbeitszeit, Förderung der gewerkschaftlichen Arbeiterinnenorganisation. Von Frida Wulff. — Die Weltfeier des Proletariats und die Frauen. Von Angelica Balabanooff. — Die Maiforderungen der Dienstmaiden. Von Helene Grünberg. — Politische Rundschau. Von H. B. — Gewerkschaftliche Rundschau. — Ein Sieg der Wiener Schneiderinnen. — Notizenteil: Dienstbotenfrage. — Feuilleton: Aus Kauf. Von Wolfgang Goethe. — Gymnas. Von Franz Diederich. — Der Schönheitsfuchs. Von Otto Krille. (Gedicht.)

Für unsre Mütter und Hausfrauen: Frühlingsmarie. Von Eichendorf. (Gedicht.) — Gefahren des Wochenbetriebs und ihre Vermeidung. Von Hanna Dörrich. — Frühling. Von Arno Holz. (Gedicht.) — Für die Hausfrau. — Der erste Mai. Von Jenny Horn. (Gedicht.)

Erkundnachrichten der Vertraulichkeit.

Brandenburg. Das Buch Nr. 6722, auf den Namen Paul Schonefelder lautend, ist auf der Herberge zu Rathenow gestohlen worden. Sch. ist am 27. August 1867 zu Strehlen bei Breslau geboren. Vor Missbrauch des Buches wird gewarnt.

Der Vorsitzende.

Adressen-Henderungen.

Königsbrück. Kass.: Reinhold Uschner, Gräfenhain.
Breslau II. Kass.: Joh. Lausecker, Schmiedebrücke 89, III.
Siegen. Vor.: Friedrich Hofmann, Heuchelheim, Bachstraße 65, Kass.: Wilhelm Kreitling, Heuchelheim, Wilhelmstr. 15.
Rott a. S. Kass.: Ulrich, Markt 40/2.
Stadtprozelten. Vor.: Linus Abele.
Colmar. Kass.: Michael Fettig, Schleitstädter Str. 21.
Tittling. Vor.: Alfons Neumeier, Höhenberg, Post Tittling.
Rehheim. Vor.: Matthias Schuster, Höhenberg, Post Tittling.

Kelheim. Vor.: Anton Lindner, Alter Markt 95.

Quittung.

Gingegangene Gelder vom 22. bis mit 27. April 1907.

(Die vor den Zahlen stehenden Buchstaben bedeuten: B. = Betriebsmarken, E. = Eintrittsmarken, K. = Kassen- und Erwerbslosenmarken, M. = Material, Ab. = Abonnement, Ins. = Inserate.)

Augsburg, B. 46.—; Götzmannsdorf, K. 10.—; Kaiserhammer, B. 87,68, K. 0,80; Görlitz, B. 276.—; Rothenburg, B. 52,90, K. 35,10; Ruhmannsfelden, B. 27,15, K. 0,10; Söllingen, B. 28,14, E. 0,50, K. 4,70; Trier, B. 9,20, E. 2,50; Schönebeck, B. 1,80; Emden, B. 4,50; Alsbendorf, Strelfunterstützung 3,50; Plauen, Ins. 1,50; Heidelberg, Ins. 4.—; Chemnitz, Ins. 2,50; Lüneburg, Ins. 2,40; Dresden, Ins. 2,10; Nienburg, B. 13,90; Falkenstein, B. 11,75; Liegnitz, B. 4,50; Wenig-Raditz, B. 480.— E. 8.—, K. 20.—; Strehlen, B. 604,20, E. 0,50, M. 0,30, K. 22,90; Schopp-

B. 12,60, K. 3,40; Sedmauern, B. 63,84, E. 0,50, K. 50.—; Reichenheim, B. 184.—, E. 7,50; Olsenburg, B. 92.—; Mörsfeld, B. 25,62, E. 0,50, K. 9,90; Göttingen, B. 84.—, K. 10.—; Hirschbach, B. 21.—, K. 9.—; Dürkheim, B. 280,98, E. 1,75, K. 114.—; Amorbach, B. 38.—, E. 8.—, K. 10.—; Grömmersbach, B. 76.—; Kirchheim, B. 34,50; Langensalza, K. 10.—; München, B. 322.—, E. 5.—, K. 52.—; Birmensdorf, B. 20,24, E. 0,50, M. 0,30, K. 9.—; Schönberg, B. 29,40, E. 2.—, Ab. 1,80, K. 1,50; Würzburg, B. 7,82, E. 1,50, K. 12,80; Stabtlin, B. 1,70; Landsberg, B. 11,40; Bremberg, B. 4,95; Stabtlin, B. 2,80; Buchenau, B. 4.—; Marlöbel, B. 1,10; Meißen, Ins. 5,40; Ganderkesee, B. 2,80; H. in E. 28.—; Wunsiedel, B. 84,84, E. 0,25, K. 18,80; Stuttgart I, B. 210.—, K. 2,60; Lüttich, B. 48,80, K. 8.—; Gelnhausen, B. 62,10, K. 1,90; Dierdingen, B. 22,04, E. 12.—, M. 5,90; Colmar, B. 184.—, M. 3,50, K. 20.—; Cravinkel, B. 46.—, K. 10.—; Bildmann, B. 32,76; Fördy, B. 5.—.

Ludwig Geiss, Kassierer.

Briefkasten.

Brandenburg, Dr. Gib doch die Straße genau an; warum die unsinnigen Abkürzungen, aus denen kein Mensch klug werden kann? Wie oft müssen wir betonen, daß die Adressänderungen deutlich geschrieben einzureichen sind. Wir schreiben doch nicht für den alten Fräulein! — Langensalza, B. Wir haben das Verlümme nachgeholt. — Kürnbach. Der Bericht war doch zu inhaltslos; wir würden aber eine Schilderung der dortigen Zustände sehr gern veröffentlichen. Also seze sich doch einer auf den Hosenboden. — Frankfurt, M. Nein, einen solch oberflächlich zusammengebaute Bericht veröffentlichen wir nicht. — Hildesheim. Darüber muß der Vorstand erst Beschluss fassen. Bitte, werst doch einen Blick in das Statut. — Wurzen, R. Kann aus Gesundheitsrücksicht das Referat nicht übernehmen. Sonst aber besten Gruß. — Darmstadt. Wenn eine Zahlstelle in Lohnbewegung steht, wird dies nicht extra publiziert. — Beelitz, H. Besten Dank für den freundlichen Gruß. Hoffentlich kriegt die Bäzillen dort los. — Belgrad, Berlin. Ja, R. ist eingetroffen.

Anzeigen

(Bei Inseraten von Arbeitsangeboten übernimmt die Redaktion keine Gewähr über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Es ist Sache der Arbeituchenden sich über die einschlägigen Berufsverhältnisse schriftlich zu erkundigen.)

Achtung! Achtung!
Bezirk Wurzen

Sonntag, den 12. Mai, nachmittags 1/3 Uhr
Erste diesjährige Bezirks-Versammlung
im großen Saale des **Schützenhaus, Wurzen**.

Tagesordnung: 1. Vortrag. (Referent wird noch bekannt gegeben.) 2. Abrechnung vom 1. Quartal. 3. In welcher Weise wird die Bundesratsverordnung in den Steinbrüchen eingehalten. Referent: R. Noack, Bezirksleiter. 4. Stellungnahme zum 1. Bezirksfest in Wurzen. 5. Allgemeines.

Die Ortsklassierer werden hierdurch angewiesen, die Mitglieder auf die obengenannte Versammlung aufmerksam zu machen, damit der Besuch ein starker wird.

Die Bezirksleitung.

Bahlstelle Beucha-Brandis.

Sonntag, den 5. Mai
Großes Steinarbeiter-Vergnügen
im **Gasthof zu Albrechtshain**.
Unter Mitwirkung der Sängerkapelle Naumburg u. d. freien Radler Brandis.
Anfang 6 Uhr.
Zahlreichem Besuch sieht entgegen
Die Verwaltung.

Albert Baumann
Werkzeugfabrik
Aue (Erzgeb.)
Preisliste
über alle
Steinmetz-Geschirre
versende gratis!
Lieferung sofort.

Spezialhaus für Berufskleidung
Eigene Anfertigung
Schürzen-Stoff, extra breites Haussmacherleinen.
Jadetts, Hosen

Emil Keidel, Hamburg 6

Prima Stahl für härteste Granite
pro 100 kg M. 62.—, empfiehlt unter Garantie
Ernst Fritzsche, Kiel.

Muschelkalksteinbruch
in Hardheim zu verkaufen. Die Felswand ist 200 m lang und 8 m hoch. Der Abraum beträgt blos 50 Centimeter. Das gewonnene Material ist von prima Qualität. Anfragen sind zu richten an Bernhard Schenkel in Hardheim (Baden).

Tüchtiger Steinmetz
für Grabsteinarbeit, der auch Granitschrift hauen kann, suchen für dauernd
W. Kraatz & Balz
Wittenberg (Bezirk Halle).

Ein Steinmetz
tüchtiger Granithauer und Verzierungssarbeiter wird als erster für dauernde Stellung verlangt. (Röde Berlin.)
Ges. Offerten unter M. S. an die Exped. des Steinmetz.

20 tüchtige Steinmezen

sofort gesucht
Seeberger Sandsteinwerk
Alfred Hossfeld in Gotha.

6 tüchtige Steinmetzen
für solechte Arbeit sofort gesucht
Granitwerk Steinerne Renne, A.-G.
Hasserode am Harz.

Einige tüchtige Steinmezen

auf Muschelkalk sofort gesucht. Stundenlohn 65 Pf.
August Stösslein, Steinmezzeschäft
Plauen (Vogtland).

Mehrere tüchtige Steinmetzen
auf schwedischen Granit eingearbeitet, sofort auf dauernde Arbeit gesucht
Karl Heinig, Granitwerk
Rostock (Mecklenburg).

Ein Steinmetz
tüchtiger Granitschriftauer und Verzierungssarbeiter wird als erster in der Nähe von Berlin für dauernde Stellung verlangt. Offerten unter M. S. an die Expedition des Steinmetz.

10 Maschinenschleifer, 5 Steinhauer
finden dauernde und gutbezahlte Arbeit im
Granit- u. Diabas-Werk Baumholder
Bahnstation Heimbach-Nage.
Reise wird vergütet.

6 tüchtige Handschleifer

für dauernde Beschäftigung gesucht
Granitwerk Steinerne Renne (A. G.)
Hasserode (Harz).

Pflastersteinenschläger

Auf unserem Werk bei Lichtenau i. Schlesien stellen wir tüchtige Pflastersteinenschläger (auf Kleinpflaster, Mosaik, Kopfsteine, Reihensteine eingearbeitet) bei hohen Abfertigungen ein. Reisekosten werden gewährt. Wohnungen sind vorhanden.

Holzamer, Bauer & Co., G. m. b. H.
Basaltsteinbrüche.

Sterbetafel.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir sofortlos alle Todesfälle der Verbandsmitglieder, von denen uns innerhalb 10 Tagen nach erfolgtem Ableben Mitteilung gemacht wird.

Berlin I. Am 25. April starb unser Kollege Friedrich Lutze im Alter von 53 Jahren.

Neudorf. Am 25. April starb unser Kollege, der Steinbrecher Adolf Tappert im Alter von 56 Jahren an Herzschlag.

Nebr. Nach 3jähriger Berufskrankheit starb am 27. April unser bewährtes Verbandsmitglied Peter Rebhahn.

Pirna. Am 19. April starb an der Berufskrankheit unser Kollege Karl Glas im Alter von 45 Jahren.

Striegau. Am 27. April starb infolge Rippenfellentzündung unser Kollege Wilhelm Kolmitz im Alter von 56 Jahren.

Wenig-Raditz. Am 23. April starb der Brecher Richard Scholz im Alter von 29 Jahren 8 Monaten an der Berufskrankheit.

Ehre ihrem Andenken!

Berantwortlicher Redakteur: L. Staudinger, Leipzig.
Verlag von Paul Starke in Leipzig.
Rotationsdruck der Leipziger Buchdruckerei A. Sch

Beilage zum „Steinarbeiter“.

Nr. 18.

Sonnabend, den 4. Mai 1907.

11. Jahrgang

45 Millionen herausgeholt.

Vor einigen Monaten veröffentlichte der Zentralverband der Maurer Deutschlands ein grundlegendes Werk über die Lohn- und Arbeitsbedingungen im Maurerhandwerk. (Hamburg 1906, Zentralverband der Maurer, Wöbelburg.) In der Öffentlichkeit wurde dieses Werk bisher nicht genügend gewertet, und dennoch haben wir in der deutschen Arbeiterliteratur kaum eine Arbeit, die ein so beweiskräftiges Material zur Erkenntnis des sozial hebenden Einflusses der Gewerkschaften zusammengestellt.

Ohne einen Ton ins Großsprecherische, in ganz fachlicher Weise fasst das statistische Werk des Maurerhandwerks die Resultate eines Dezenniums erbitterter Gewerkschaftskämpfe, die in diesem Zeitabschnitt etwa 5,8 Millionen Mark verschlangen, zusammen: Fester Wille, Disziplin und Solidarität, gestützt durch die materiellen Mittel der Organisation, haben vermocht, in dem Zeitraum von zehn Jahren für ca. 190 000 Maurer das Arbeitseinkommen um rund 45 Millionen Mark zu steigern. Diese 45 Millionen treten natürlich nicht plötzlich, zu Beginn oder Ende 1905, in Erscheinung, sondern in der zehnjährigen Periode sind in jedem Jahre einige Millionen erobert worden.

Nach einem als mustergültig zu betrachtenden Tarif über die Jahresarbeitsstunden im Maurerhandwerk stieg das Jahreseinkommen der Maurer von 1895—1905

in 57 Lohnbezirken mit 3735 Gesellen unter 50 Mf.		
144	10774	von 50—100 Mf.
247	21 30	100—150
297	31458	150—200
285	47996	200—250
165	29888	250—300
88	20899	300—350
65	8 89	350—400
19	14458	400—450
9	1650	450—500
3	183	500—550
1	347	550 und mehr.

Die in den wirtschaftlichen Kämpfen eines Jahrzehnts erstrittene Lohnerhöhung beläuft sich für 190 000 Maurer auf 236 Mf. pro Kopf.

Die Siegeslorbeeren der großzügigen Maurerbewegung Deutschlands werden diese Schicht des deutschen Proletariats mit einem berechtigten Hochgefühl erfüllen, immer aber werden die Maurer Deutschlands auf diesen Lorbeeren einschlafen. Die erkämpfte Lohnerhöhung zeugt nicht etwa, wie mit Recht das Werk über die Arbeits- und Lohnbedingungen im Maurerhandwerk hervorhebt, von einer nun erträglichen Lebenshaltung der Bauarbeiter, sondern sie beweist nur, in welchen betrübenden wirtschaftlichen Verhältnissen vorher große Massen der deutschen Maurer dahinvegetierten.

Die Maurer führten 1905 in 507 Bezirken Lohnbewegungen durch, die für 102 686 Personen ein in Erhöhung des Wochenverdienstes von 244 508.19 Mf. brachten. Dieses macht pro Person und Woche gleich eine Lohnzulage von 2.38 Mf. Rechnen wir, daß der Maurer im Jahresdurchschnitt 38 Wochen Beschäftigung findet, so betrug die Lohnzulage pro Kopf netto 90.84 Mf. Diese Zahlen besagen am deutlichsten, wie gut verzinslich die Verbandsbeiträge angelegt sind.

Ohne Uebertriebung können wir sagen, daß das umfangreiche Buch ein volliges Spiegelbild der Entwicklung des Maurerhandwerks seit zwei Jahrzehnten giebt. Für den Sozialpolitiker, für den Gewerkschafts- und Parteidirektor, und nicht zuletzt für den Agitator ist die Fülle von Material, welche das besprochene Buch enthält, von unschätzbarem Wert.

Das umfangreiche Werk ist weiter deshalb so interessant, weil alle abgeschlossenen Tarifverträge von 1891 bis 1905 wörtlich zum Abdruk gebracht sind. Hier kann man am leichtesten den ungeheuren Fortschritt der Maurerorganisation erkennen. Greifen wir nur ein Beispiel heraus, um zu beweisen, wie durch den Maurerhandwerk die Löhne in die Höhe gedrückt werden konnten. Auf Seite 178, 179 sind die Verträge von Kassel, die 1896, 1898, 1902, 1904 abgeschlossen wurden, publiziert. Der Stundenlohn betrug in diesem Zeitraum 35, 42, 45, 50 Pfg. Letzt Statistik sind in Kassel durchschnittlich pro Jahr 1470 Maurer beschäftigt; es ist somit eine Leichtigkeit, auszurechnen, um wieviel das Lohneinkommen eines Maurers von 1904 gegen 1896 gestiegen ist.

Die Statistik nimmt weiter darauf Bezug, wieviel Orte zu einem Lohngebiet gehören. Es gehören Orte zum Lohngebiet Potsdam 23, Breslau 17, Danzig 11, Bernburg 14, Görlitz 22, Meißen 25, Glogau 22, Bünzlau 24, Mittweida 14. Wir haben diese Beispiele ganz willkürlich der Statistik entnommen, aber es geht daraus hervor, daß die mit den Unternehmern festgesetzten Arbeitsbedingungen nicht bloß für die jeweilige Zahlstelle, sondern meistens auch für mehrere Orte der näheren und weiteren Umgebung Geltung haben. Durch die Vergrößerung der Lohnbezirke werden in erster Linie die niedrigen Löhne eine Verbesserung erfahren. Der Maurerhandwerk hat jetzt über 1000 (tausend) Zahlstellen und die Zahl der Orte, auf die sich der Verband erstreckt, hat fast die Höhe von 20 000 (zwanzigtausend) erreicht. Diese Ziffern zeigen wohl am drastischsten, welchen ungeheuren Einfluß der Maurerhandwerk auf die Herren Unternehmer auszuüben vermag. Gerade die Unternehmer im Baugewerbe gehören zu den größten Scharfmachern unter den Arbeitgebern überhaupt; auch verfügen sie über äußerst festgefügte Organisationen.

Rechenschaftsbericht der Generalkommision.

(Schluß)

Statistik

Im verflossenen Jahre konnte zum erstenmal eine Statistik veröffentlicht werden, in welcher die Erfolge, die von der Arbeiterchaft sowohl durch die Lohnbewegungen, die ohne Arbeitsaufstellung verliefen, als auch durch die Streiks erzielt wurden,

dargestellt sind. Mit diesen Erhebungen dürften die Statistiken, welche von der Generalkommision zu führen sind, ihren Abschluß gefunden haben. Es werden bei der Fragestellung und bei der Bearbeitung der Statistiken wohl ständige Änderungen und Verbesserungen durchgeführt werden, wie dies auch in den letzten Jahren geschehen ist, doch wird die Zahl der regelmäßigen aufzunehmenden Statistiken jedenfalls nicht mehr vermehrt werden. Es dürfte auch nach dem, was die Gewerkschaften durch die Generalkommision an statistischen Arbeiten leisten, allen Bedürfnissen Rechnung getragen sein.

Von den einzelnen Statistiken hat die über die Arbeiterssekretariate insofern eine besondere Verbesserung erfahren, als die Materialien auf Grund einer einheitlichen Buchführung gewonnen werden.

Von der Generalkommision wurde im Anschluß an den letzten Gewerkschaftskongreß eine Konferenz der Arbeiterssekretäre berufen, auf welcher u. a. auch über eine einheitliche Buchführung in den Arbeiterssekretariaten beraten wurde. Die Generalkommision arbeitete die Formulare für die Buchführung aus und stellte sie den Arbeiterssekretariaten gratis in beliebiger Anzahl zur Verfügung. Abgesehen davon, daß nun mehr in allen Sekretariaten die gleichen Bücher benutzt werden, erwuchs für die Generalkommision aus dieser Einrichtung der Vorteil, daß die Materialien für die Statistik in gleicher Art geliefert werden konnten, was bei der bisherigen verschiedenenartigen Buchung in den Sekretariaten nicht möglich war.

Von dem Reichsstatistischen Amt wurden Vorschläge zur Verbesserung der durch die Gewerkschaften, welche Arbeitslosenunterstützung zahlen, erfolgenden Arbeitslosenzählungen gemacht. In einer Konferenz, an welcher zwei Vertreter des Reichsstatistischen Amtes teilnahmen, wurden diese Vorschläge beraten und erfolgte die Durchführung verschiedener Verbesserungen der Statistik.

So sehr das Reichsstatistische Amt sich bemüht, die Gewerkschaften für diese Statistik in Anspruch zu nehmen, so wenig zeigt es sich geneigt, bei der Streifstatistik sich der Hilfe der Gewerkschaften zu bedienen. Möglicherweise würde das Amt schon bereit sein, auch die Streifstatistik mit den Gewerkschaften gemeinsam zu machen, denn es kann ihm nicht gleichgültig sein, wenn sein Ansehen Jahr für Jahr durch den Nachweis herabgemindert wird, daß eine von ihm veröffentlichte Statistik falsch ist. Der Vergleich der amtlichen mit der gewerkschaftlichen Streifstatistik zeigt in jedem Jahr, daß in der amtlichen Statistik eine große Zahl Streiks fehlt. Für die Jahre, in welchen die Vergleiche gemacht sind, ergibt sich das folgende Bild:

Es fehlen Streiks und Aussperrungen in der amtlichen Statistik:

Jahr	Zahl	Beteiligte
1901	316	6 243
1902	314	5 888
1903	387	8 120
1904	481	9 505
1905	587	13 020

Summa: 2085 42 776

Da die amtliche Streifstatistik, wie bekannt, auch den Charakter einer Kriminalstatistik hat, so könnte es den Gewerkschaften schon recht sein, wenn Jahr für Jahr nachgewiesen wird, daß die amtliche Statistik falsch ist. Aber die Gewerkschaften haben ein Interesse daran, eine vollkommene Streifstatistik zu erhalten, die sie selbst auch nicht zu schaffen vermögen, weil sie ohne Kenntnis bezüglich der Streiks unorganisierter oder anderer organisierter Arbeiter bleiben. Eine vollkommene Streifstatistik kann aber nur vom Statistischen Amt in Gemeinschaft mit den Gewerkschaften gemacht werden. Die Gewerkschaften haben aber kein Interesse daran, eine Statistik zu vervollständigen, deren kriminalistische Ergebnisse gegen die Organisationen Verwendung finden sollen. An einer Statistik dagegen, welcher der kriminalistische Beigeschmac genommen ist, würden die Gewerkschaften sich beteiligen. Deshalb wandte sich die Generalkommision im Februar 1904 mit einer entsprechenden Eingabe an das Reichsamt des Innern. In den drei Jahren, die seitdem verflossen sind, scheint das Reichsamt aber noch keine Zeit gefunden zu haben, die Sache zu prüfen, denn bisher hat die Generalkommision auf ihre Eingabe noch keine Antwort erhalten. Es soll also ancheinend dabei bleiben, daß das Reichsstatistische Amt eine falsche und unzureichende Statistik alljährlich veröffentlicht.

Konferenzen, Generalversammlungen und Kongresse.

Von der Generalkommision wurde in der verflossenen Geschäftspräiode eine größere Anzahl von Konferenzen veranstaltet. So eine Konferenz von Vertretern der Organisationen, welche Mitglieder in Eisenbahnbetrieben haben, sowie eine Konferenz von Vertretern der an den Werftbetrieben beteiligten Organisationen. Ferner wurde von der Generalkommision eine Konferenz der Ziegler einberufen. An der schon erwähnten Konferenz bezüglich Ausbau der Arbeitslosenstatistik nahmen auf Vorschlag der Generalkommision auch Vertreter der Hirsch-Dönderschen Gewerkschaftsvereine und christlichen Gewerkschaften, sowie sonstiger an der Arbeitslosenzählung beteiligter Organisationen teil. Der Vorschlag wurde gemacht, damit die Vertreter des Reichsstatistischen Amtes nicht eine größere Zahl Konferenzen mit den einzelnen Organisationen abzuhalten genötigt wären.

In den einzelnen Außenbezirken, in welchen die Agitationskommissionen tätig sind, fanden gleichfalls Konferenzen statt, wie auch zur Regelung von Grenzstreitigkeiten wiederum zahlreiche Besprechungen der Vertreter der beteiligten Organisationen sich notwendig machen. Zu den Genossenschaftstagungen wurde regelmäßig ein Vertreter der Generalkommision entsandt. Auch zu dem außerordentlichen österreichischen Gewerkschaftskongreß entsandte die Kommission eines ihrer Mitglieder. Dagegen lehnte sie die Teilnahme an einem internationalen Kongreß ab, der in Mailand tagte und über das Problem der Arbeitslosigkeit beraten hat. Die Generalkommision war der Meinung, daß die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zunächst national erfolgen müsse, ehe auf internationalem Gebiete Schritte unternommen werden können und die Beratungen des Kongresses deswegen ohne praktischen Erfolg sein würden. Auch der Anforderung, einen Arbeiterinnentag in Gemeinschaft mit bürgerlichen Sozialreformern zu berufen, gab die Generalkommision keine Folge, wie sie auch die Teilnahme an der dann später einberufenen Tagung ablehnte.

In den Jahren 1905 und 1906 hielten die meisten Verbände Generalversammlungen und Kongresse ab.

Nur an 7 von den 47 Generalversammlungen und Kongressen, die 1905 und 1906 stattfanden, nahmen Vertreter der Generalkommision nicht teil.

Internationale Verbindung.

Die Verbindung mit den gewerkschaftlichen Landeszentralen der europäischen Länder ist in den letzten Jahren wesentlich verstärkt und so ausgebaut worden, als sie nach den gegebenen Verhältnissen ausgebaut werden kann. Voraussetzung für eine enggeschlossene internationale Verbindung ist möglichst gleichartige Gestaltung der Gewerkschaften in den einzelnen Ländern. Diese ist wohl bei den Gewerkschaften einzelner Berufe vorhanden und können deshalb in einzelnen Berufsorganisationen feste internationale Verbündungen schaffen, sie fehlt aber noch in mehreren Ländern für die Gesamtheit der Gewerkschaften. Wahr ist das Prinzip, die Gewerkschaften in einer Landeszentrale zu vereinigen, in allen Ländern, in denen es eine nennenswerte Gewerkschaftsbewegung gibt, durchgeführt. Jedoch sind die Aufgaben, welche diese Landeszentralen zu erfüllen haben, nicht gleichartig. In England haben sich in der General Federation of Trade Unions die Gewerkschaften zu dem Zwecke vereinigt, eine gemeinsame Streifstafette zu schaffen, aus der den angehörenden Organisationen ein Teil der erforderlichen Streifunterstützung gezahlt wird. Diese Vereinigung umfaßt jedoch nur 501 299 von 1 866 755 gewerkschaftlich Organisierten. Die gesamten Organisationen Englands vereinigen sich in dem Trade Unions Congress, auf dem allgemeine Arbeiterfragen erörtert werden, der jedoch keine festgeschlossene Vereinigung der Gewerkschaften bildet.

In den skandinavischen Ländern (Dänemark, Schweden und Norwegen) haben die Landeszentralen die Regelung der Streifunterstützung und zahlen die angehörenden Gewerkschaften für diese Unterstüzungskasse feste Beiträge. Im übrigen haben diese Landeszentralen die gleichen Aufgaben zu erfüllen, wie sie der Generalkommision der Gewerkschaften Deutschlands zugewiesen sind. Ähnlich gestaltet ist die Tätigkeit der Landeszentrale in der Schweiz.

In Österreich und Ungarn sind die Landeszentralen derjenigen in Deutschland gleich, doch fällt ihnen auch die Regelung der Streifunterstützung zu. Beiträge für Streifs dürfen die Gewerkschaften in diesen Ländern, infolge Verbots durch die Gesetzgebung, nicht leisten und müssen die erforderlichen Mittel außerhalb der Organisationen aufgebracht werden.

Diese Verschiedenartigkeit der Organisationsverhältnisse ermöglicht es nicht, feste Vereinbarungen unter den gewerkschaftlichen Landeszentralen zu treffen. Die Vereinbarungen können sich nur darauf erstrecken, daß eine regelmäßige Berichterstattung erfolgt und daß gelegentlich gegenseitige Hilfe in den wirtschaftlichen Kämpfen gewährt wird, ohne daß eine Verpflichtung zur Leistung bestimmter Summen besteht. Unter diesen Bedingungen haben sich die gewerkschaftlichen Landeszentralen der europäischen Länder vereinigt. Die erste Anregung zu einer solchen Vereinigung wurde 1901 von deutscher Seite gegeben, als die Generalkommision der Gewerkschaften Deutschlands in Kopenhagen gegeben. Es folgte 1902 anfänglich an den Gewerkschaftskongreß in Stuttgart eine Konferenz der gewerkschaftlichen Landessekretäre, auf der allgemeine Regeln für die internationale Verbindung aufgestellt wurden. Die Konferenz erklärte, daß die Einberufung internationaler Gewerkschaftskongresse sich erübrige, weil die internationale Arbeiterkongresse auch von den Gewerkschaften besichtigt werden können und weil zur Lösung der Aufgaben, die den Gewerkschaften auf internationalem Gebiete zufallen, die Abhaltung von Konferenzen der gewerkschaftlichen Landessekretäre genügt. Diese Konferenzen sollen stets zur Zeit des Landeskongresses des Landes stattfinden, in welchem der Kongreß tagt, so daß den Landessekretären Gelegenheit geboten wird, die Einrichtungen der Landesorganisationen kennenzulernen. Dadurch erübrigt sich die Delegation der einzelnen Landeszentralen zu den Landeskongressen in den einzelnen Ländern. Die dritte internationale Konferenz wurde im Anschluß an den Kongreß der General Federation of Trade Unions 1903 in Dublin und die vierte im Anschluß an den Landeskongreß der niederländischen Gewerkschaften 1903 in Amsterdam abgehalten und die fünfte wird im Anschluß an den skandinavischen Arbeiterkongreß 1907 in Kristiania stattfinden. Auf der Konferenz in Stuttgart 1902 wurde die Generalkommision der Gewerkschaften Deutschlands als internationale Zentralstelle bestimmt und auf den Konferenzen in Dublin und Amsterdam der Vorsitzende der Generalkommision zum internationalen Sekretär gewählt. Von 1902 bis 1904 wurden von den Landeszentralen als Beitrag für das internationale Sekretariat 50 Pfg. und von 1905 ab wird 1 Mf. pro Jahr und 1000 angehörende Mitglieder gezahlt.

Angehörende sind an das internationale Sekretariat die Landeszentralen von England, Frankreich, Niederlande, Belgien, Dänemark, Schweden, Norwegen, Deutschland, Österreich, Ungarn, Serbien, Bulgarien, Schweiz, Italien und Spanien.

Alljährlich berichten die Landeszentralen an den internationalem Sekretär über die Gewerkschaftsbewegung und Arbeiterbeschaffungsgesetzgebung ihres Landes. Der internationale Sekretär stellt die Berichte zusammen und veröffentlicht sie in deutscher, englischer und französischer Sprache. Bisher sind drei solcher Berichte (für 1903, 1904 und 1905) erschienen, die in einer Auflage von 3000 in deutscher und je 1000 in englischer und französischer Sprache herausgegeben sind. In den skandinavischen Ländern wird der Bericht abwechselnd von Dänemark, Schweden und Norwegen in die Landessprache übersetzt und in den drei Ländern verbreitet.

Die Berichte sind, weil die Auflage noch zu gering, ziemlich teuer und könnten die Ausgaben bisher aus den Beiträgen der angehörenden Länder nicht völlig gedeckt werden. Da diese Berichterstattung aber wesentlich zur Festigung der internationalen Verbindung der Gewerkschaften beiträgt, und deshalb erwünscht ist, an der jährlichen Herausgabe eines Berichts festzuhalten, so wurde von Deutschland neben dem regelmäßigen Beitrag im Jahre 1906 ein außerordentlicher Beitrag von 3000 Mark an das internationale Sekretariat geleistet.

Die Berichterstattung war im letzten Jahre erheblich umfangreicher und präziser als in den Vorjahren, und bietet der internationale Bericht über die Gewerkschaftsbewegung schon heute ein übersichtliches Bild der Bewegung in den angehörenden Ländern.

Mit den Übersetzungsarbeiten für das internationale Sekretariat ist die Genossin Ida Altmann betraut, die, wie an anderer Stelle des Rechenschaftsberichts erwähnt ist, gleichzeitig für die Förderung der Agitation unter den Arbeiterinnen von der Generalkommision Ende 1905 angestellt wurde.

Korrespondenzblatt, Jahrbuch, Gewerkschaftliches, L'Operario Italiano, Osmiata, Flugblätter.

Der Inhalt des Korrespondenzblattes ist nach Möglichkeit verbessert und ausgestaltet worden. Der Stoffandrang war mehrfach so groß, daß die Generalkommision auf Anregung der Redaktion sich wiederholte mit der Frage beschäftigte, in welcher Weise das Blatt entlastet und sein Inhalt doch umfangreicher gestaltet werden könne. Es wurde beschlossen, die Auslandsberichte kürzer zu fassen und die Adressenverzeichnisse in einer vierteljährlich herausgebenden Beilage zu veröffentlichen. Dadurch sollte mehr Raum für sonstige Mitteilungen und Artikel geschaffen werden.

Von der Redaktion wurde dann weiter der Wunsch geäußert,

Kongresse veröffentlicht werden. Im Korrespondenzblatt selbst sollten nur kurze Auszüge aus den Statistiken und Berichten gebracht werden. Der Plan hat sowohl in den Sitzungen der Generalkommision als auch auf einer Konferenz der Vorstandsveterter zur Beratung gestanden, doch konnte eine völlige Vereinigung über seine Durchführung noch nicht herbeigeführt werden. Gegen die Veröffentlichung der Statistiken in einem in verhältnismäßig kleiner Auflage erscheinenden Jahrbuch wurden von verschiedenen Verbandsvorden Bedenken geltend gemacht. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Statistiken, die wertvolles Agitationsmaterial enthielten, dann nur einem kleinen Teil der in der Gewerkschaftsbewegung Tätigen zugänglich gemacht würden. Es wurde, als der geeignete Ausweg, von der Generalkommision dann beschlossen, die Statistiken in Beilagen zum Korrespondenzblatt zu veröffentlichen. Die Beilagen sollen für sich nummeriert werden, so daß sie am Jahresende zusammengefügt werden können und so einen Band statistischer Beilagen zum Korrespondenzblatt bilden. Diese Neuerung soll mit dem Jahre 1907 durchgeführt werden und wird sich dann ergeben, ob sie sich praktisch bewährt. Die Ausgabe für diese Einrichtung wird zwar erheblich größer sein, als wenn ein besonderes Jahrbuch herausgegeben würde, weil dieses in geringerer Auflage erschienen wäre, während die Auflage des Korrespondenzblattes eine beträchtliche Höhe erreicht hat. Im April 1905 betrug die Auflage des Blattes 16 400, Anfang 1906 17 700 und Ende 1906 21 100 Exemplare. Für das Jahrbuch war nur eine Auflage von 5000 Exemplaren vorgesehen. Die größere Ausgabe dürfte aber gegenüber dem Umstand, daß dann nach wie vor alle Vertrauenspersonen der Gewerkschaften die Statistiken erhalten, kaum ins Gewicht fallen.

Die italienische Zeitung *L'Operaio Italiano* erscheint seit dem 1. Januar 1906 achtäugig vierseitig in etwas vergrößertem Format. Die Auflage des Blattes betrug bis Anfang 1905 höchstens 4900 Exemplare und stieg Ende 1906 auf 12 300 Exemplare. Auch die Auflage des polnischen Organs *Oswiata*, das gleichfalls seit dem 1. Januar 1906 achtäugig, vierseitig in vergrößertem Format erscheint, hat sich gehoben von 3700 Anfang 1905 auf 6000 Exemplare Ende 1906.

Von der Generalkommision wurden 2 Flugblätter herausgegeben. Das eine behandelte an der Hand authentischen Materials das Treiben der Unternehmerorganisationen, das andre diente der Agitation zum Schutz der Heimarbeiter. Beide Flugblätter erschienen in einer Auflage von je 2 Millionen Exemplaren.

Der Gewerkschaftsausschuss hielt vom Mai 1905 bis zum 31. Dezember 1906 6 Sitzungen, die Generalkommision im gleichen Zeitraum 87 Sitzungen ab.

Berlin, 30. März 1907.

Die Generalkommision der Gewerkschaften Deutschlands.

C. Legien, Vorsitzender.

Jahresabrechnung 1906.

Einnahme.

1. Generalkommision	225 265,39 M.
2. Korrespondenzblatt	3 900,85 "
3. L'Operaio Italiano	7 826,34 "
4. Oswiata	5 773,74 "
Summa:	445 322,04 M.

Ausgabe.

1. Generalkommision:	
a) Agitation	68 754,84 M.
b) Generalversamml. und Konferenzen	11 056,80 "
c) Verlag	698,—" .
d) Bücher und Zeitschriften	884,75 "
e) Drucklachen und Inschriften	5 799,95 "
f) Prozeßgebühren	2 019,05 "
g) Mobilisierung	523,90 "
h) Beitrag an den internat. Sekretär	4 345,—" .
i) Verwaltungskosten: sachliche	7 518,10 "
persönliche	15 119,45 "
j) Unterrichtskurse	6 211,31 "
l) Diverse Ausgaben	426,30 "
2. Korrespondenzblatt:	
a) Redaktion	8 977,30 "
b) Druck und Papier	21 377,80 "
c) Expedition	4 150,50 "
3. L'Operaio Italiano:	
a) Redaktion	2 820,98 "
b) Druck und Papier	7 616,90 "
c) Expedition	1 191,25 "
d) Diverse Ausgaben	39,10 "
4. Oswiata:	
a) Redaktion	2 872,54 "
b) Druck und Papier	5 357,80 "
c) Expedition	1 215,31 "
d) Diverse Ausgaben	103,95 "
5. Zentral-Arbeitersektorat	
6. Vermögensbestand	11 531,27 "
Summa:	254 764,94 "
Summa:	445 322,04 M.

Streits und Aussperrungen 1906.

Einnahme.

1. Bestand am Schluß des Jahres 1905	1 570,87 M.
2. Streit der Seeleute	11 475,—" .
3. Aussperrung der Lithographen und Steinbrüder	*225 101,42 "
4. Aussperrung der Buchbinderei	96 414,80 "
5. Aussperrung der Textilarbeiter in Bervier	8 600,—" .
6. Streit der Binnenschiffer	20 500,—" .
7. Allgemeine Streits und Aussperrungen	87,56 "
Summa:	363 749,65 M.

Ausgabe.

1. An den Verband der Seeleute	11 475,—" M.
2. " " " Lithographen und Steinbrüder	*173 000,—" .
3. " " " Buchdruckerei-Hilfsarbeit	36 000,—" .
4. " " " Dachdecker	5 000,—" .
5. " " " Buchbinderei	94 811,15 "
6. " " " Hafenarbeiter	20 500,—" .
7. " " " Wäschearbeiter	1 658,43 "
8. Commission Syndicale Brüssel	8 600,—" .
9. Saldo	12 705,07 "
Summa:	363 749,65 M.

Berlin, den 14. Febr. 1907. Herm. Kube, Kassierer.

Revidiert und für richtig befunden.

Die Revisoren der Generalkommision:

G. Sabath, A. Cohen.

Die Revisoren des Ausschusses:

G. Eisler, R. Behold.

* Darunter 29 000 M. Darlehen.

Wirtschaftliche Rundschau.

Kein Anzeichen einer bereits begonnenen Produktionskrise: Amerika, England, Deutschland. — Erleichterung des Geldmarktes. — Die finanziellen Verlegenheiten des Reiches und Preußens.

An dem Wirtschaftsbild hat sich in letzter Zeit wenig geändert. Die Börse wird von keiner Panik mehr geschüttelt, verharrt aber doch, nach der ersten teilweise Erholung, in ihrer Geschäftsverdöfung, da das belebende Vertrauen in die eigene Kraft nicht zurückkehren will. Die Produktion bietet kaum irgendwelche Anzeichen des Rückgangs, jedoch zeigt sie das sprunghafte Fortschreiten gleichfalls nicht mehr, das ehemals oft die Börse zu neuen Vorstoßen verleitete.

Da man vor allem von Amerika die ausschlaggebenden Entscheidungen erwartet, so mag den Berichten vom dortigen Eisenmarkt größere symptomatische Bedeutung als jemals zukommen. Man sah dort schon eine rasche und umfassende Stillsetzung von Hütten- und Hochofen nahegelegt, und von jener galt das drüben in der neuen Welt als Grabmäler des allgemeinen Geschäftsrückgangs. Zum erwähnten Pessimismus lag jedoch bisher noch kein Grund vor. Aber wenn jetzt die Fabrikblätter, mit dem Kronenmesser an der Spitze, weiter gute Rohstoffaufträge für das zweite und dritte Quartal melden, so fügen sie charakteristischerweise hinzu, daß auf gleich große fortlaufende Bestellungen für den Jahresende kaum zu rechnen sei; „dies macht die Aussichten für den letzten Teil des Jahres zweifelhaft“.

Dem stehen indes andre, durchaus zuversichtliche und günstige Berichte gegenüber. Die eben eingetroffene *English Labour Gazette* nennt den März für viele Gewerbe besser wie den Februar, ganz abgesehen von denjenigen Erwerbszweigen, die jedesmal im Frühjahr sich heben; auch gegen den März des Vorjahrs müsse „für die meisten der Hauptindustrien“ eine Besserung konstatiert werden. Bei 273 berichtenden Trade Unions mit zusammen 618 230 Mitgliedern ergeben sich Ende März 22 058 oder 3,6 Proz. Arbeitslose, gegen 3,9 Proz. Ende Februar 1907 und 3,9 Proz. Ende März 1906. Das läßt von einer Parallelbewegung in der Produktion zu der Mitte März einsehenden Börsentiefs nichts vermuten. 461 000 Kohlenbergleute in England-Wales und Schottland, 20 000 Eisenpuddler und Hüttenarbeiter erzielten im März noch Lohnfortschritte, im ganzen nach dem Londoner Arbeitsamt 501 300 Arbeiter (gegenüber etwa 5500 Arbeitern mit Lohnneinbußen).

In Deutschland finden wir bei den Eisenbahn nach den ununterbrochenen Einnahmehöchstungen der Vorjahre und Bormontane eine abermalige Steigerung im Monat März: der Januar brachte, was den Güterverkehr anbelangt, 7,2 Millionen Mark, der Februar 2,28 Millionen Mark, der März 5,72 Millionen Mark mehr wie der gleiche Monat 1906. Aus der Textilindustrie laufen die Berichte fast ausnahmslos günstig. Die Baumwollbranchen, Spinnereien wie Webereien, haben ihre Maschinen und Webstühle in vollem Umfang beschäftigt; von einem Weichen des Preises war keine Rede. Die Wirkwarenindustrie war reichlich aufzufinden: „Im besondern sind die Fabrikanten von gestrickten bzw. von gewirkten Handschuhen mit Aufträgen des In- wie des Auslandes überreichlich versiehen; die neuen Aufträge für Strumpfwaren und Tüllotagen sind weniger zahlreich wie bisher, genügen aber vollkommen, um alle Betriebe beschäftigen zu können. Die Fabrikanten von wollenen Phantastieartikeln haben in diesem Monat ihre Preise ausnahmslos erhöht. Aufträge bedeutenden Umfangs gehen auch bei diesen Fabrikanten sehr zahlreich ein.“ Preiserhöhungen erzielten ferner die Läufertoffe, die Seidengarne — allerdings nach vorangezogener Rohseidenversteuerung — die Leinengarne, die Kunstvolgarne, viele Erzeugnisse der Tuch- und Buchbindereien. Als geradezu glänzend wird die Lage des Leinen-garnmarktes und des Leinengetebevegeschäfts bezeichnet, ebenso der Seidenbandbranche, die von der Mode sehr begünstigt wird.

Beruhigend hat ferner das rasche Wiederherstellen der großen Notenbanken, nach der außerordentlichen, ja geradezu erschreckenden Anspannung beim Quartalswechsel, gewirkt. Die Bank von Frankreich brauchte nicht über ihren 3½ prozentigen Diskontfakt, wie vielseitig befürchtet wurde, hinzuzugehen. Die Bank von England konnte am 11. April schon wieder ½ Proz. nachlassen (4½ statt 5 Proz.). Die Niederrändische Bank folgte am 15. April mit einer Diskontermäßigung von 6 auf 5½ Proz. Die deutsche Reichsbank steht, wie bereits angekündigt, vor einem ähnlichen Schritte, den sie jedoch gleichfalls vorsichtig auf ½ Proz. (5½ statt 6 Proz. Diskont) zu begrenzen gedenkt.

Eine echt deutsche Eigentümlichkeit ist es, daß das Reich und Preußen sofort mit ihrem Anleihebedarf wieder herorruhen, sowie das Publikum den Geschmack an den unzulässigen Dividendenpapieren verloren hat und sowie der Geldmarkt etwas Lust zu bekommen scheint. Fiskalisch und finanziell ist der Zeitpunkt natürlich ganz richtig gewählt, während man bisher unter der überlegenen Konkurrenz rentabler und beliebter Kapitalanlagen notgedrungen warten mußte. Aber in welche, geradezu flüchtige Lage sind wir mit unserm endlosen Schuldenmachen hineingeraten? Preußen und das Reich haben von 1890 bis 1906 ihren Schuldenbestand um nicht weniger wie 4136 Millionen Mark erhöht: das Reich um 2½ Milliarden, Preußen um 1,6 Milliarden. Zweifellos drückt und beunruhigt dieses ständige Überangebot den Kurs im allgemeinen, nicht nur der Anleihen von Reich und Staat, sondern weiterwirksam auch von Kommune und Kommunalverbänden. England und Frankreich dagegen haben seit langem Konsolanschlägen möglichst vermieden: England seit 1856 bis zum Burenkrieg, Frankreich von 1881 bis 1901. Das einmal untergebrachte befindet sich hier vorwiegend in festen Händen, so daß nicht, wie bei uns, fortwährend große Wertmassen zum Umsatz und zur Vergrößerung drängen und den Markt drücken. In den letzten Jahren hatte der Wirtschaftsaufschwung bei uns vollauf die niedrigzinslichen Rentenwerte unbeliebt gemacht. Die vorjährige 3½ prozentige Anleihe (im Betrage von 560 Millionen Mark), davon das Reich 260 Millionen Mark, Preußen 300 Millionen Mark, wurden schon zu einem niedrigen Kurse ausgegeben (zu 100,10 bzw. 100), sie konnten von dem Übernahmekonsortium nur sehr langsam und mühsam untergebracht werden und stehen heute weit tiefer im Kurse wie damals (am 20. April 95,75). Man wagte deshalb im Augenblick gar nicht, abermals eine 3½ prozentige unfundbare Anleihe anzubieten. Definitiv wieder zu 4 prozentigen Titres übergehen, wagte man gleichfalls nicht. Man läßt deshalb die Frage in der Schwebe: die neuen 400 Millionen Mark kommen als Schach an die Eisenbahnen heraus, zwar verzinsbar mit 4 Prozent, aber *zurück zu 100* am 1. Juli 1912. Man behält sich also die letzten Entschließungen für die Zukunft vor, und hofft, dann eine geringere Anspannung des Leihkapitalienmarktes und günstigere Voraussetzungen wie heute vorzufinden. Unerwidrlich bleibt jedoch auch dieser Notbehelf, so sehr er für den Augenblick das Richtige treffen mag.

Berlin, 21. April 1907. Mag. Schippel.

Welch ein Bild lebendigen kraftstrotzenden Lebens bietet die deutsche Gewerkschaftsbewegung, wie schwollen die Reihen derjenigen an, die die unüberstülpliche Kraft des vereinten Willens erkennen gelernt haben!

Welche ungeheure Macht die gewerkschaftlichen Organisationen in einzelnen Städten allein darstellen, mag aus folgenden Ausschlägen statistischer Darlegungen hervorgehen.

Die Dresdner Gewerkschaften, die alle dem Kartell angeschlossen, haben im letzten Jahre ungeheuer an Mitgliedern zugenommen.

Der Inhalt des Kartellberichts spricht eine beredte Sprache und macht all die Hoffnungen der Schärfmacher und der sonstigen Feinde im bürgerlichen Lager jäh zunichte, daß es ihnen möglich sei, die Gewerkschaften in ihrem Kulturtreiben aufzuhalten. Und immer weitere Gebiete des öffentlichen Lebens, vor allem auch alle sozialen Fragen, werden von ihrer Tätigkeit umfaßt, erregen ihre Interessen und ihre Anteilnahme.

Wir weisen zunächst auf die Tatsache hin, daß in Dresden

die Zahl der gewerkschaftlich organisierten resp. dem Kartell angeschlossenen Arbeiter sich seit dem Jahre 1903 nahezu verdoppelt hat.

1903: 29 714 Mitglieder

1906: 56726

Im Jahre 1903 eine Einnahme von 746 687 M., 1906 eine solche von 2 612 614 M.; eine Ausgabe von 689 793 M. resp. 2 289 404 M. steht dem gegenüber. Die stärkste Zunahme hat die Metallarbeiterorganisation zu verzeichnen: von 10 035 auf 12 275 M. Ihr war auch der härteste Kampf beschieden: die Aussperrung, die sie 628 403 M. gekostet hat. Die Opfer, die neben der Organisation die Einzelnen aufbringen mußten, sind reichlich aufgewogen durch den Zuwachs an neuen Kämpfern.

Selbst der erbittertste Gegner der Arbeiterbewegung muß, wenn anders er noch eines gerechten Urteils fähig